

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 kr. pr. Seite.

Bismarck'sches Geld in Böhmen?

Marburg, 6. April.

Unter den Vorwürfen, welche die tschechische Partei ihren Gegnern ins Gesicht schleudert, ist der neueste die Behauptung, daß bei den Güterkäufen behufs Stimmenwerbung Bismarck'sches Geld im Spiele sei.

Die Richtigkeit dieser Behauptung braucht wohl nicht erwiesen zu werden und forschen wir darum lieber nach dem tieferen Sinne, welcher darin zu finden.

Hören wir nicht leise die Befürchtung des Unterliegenden heraus und suchen die Bedrohten nicht nach einem Scheingrunde, um die Bedeutung des gegnerischen Sieges abzuschwächen? Berräth sich in diesem Vorwurfe nicht das Bewußtsein, daß Deutschland den Fortbestand des jetzigen Systems wünscht, wie ja die Rücksicht auf Deutschland das Ministerium Hohenwart zu Falle gebracht? Offenbart sich in diesem Vorwurfe nicht die Ueberzeugung, daß der Wahlsieg der Deutschen das Ministerium Auerberg befestigt und die nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland noch inniger knüpft?

Für diese unwillkürlichen Bekenntnisse sagen wir unseren wärmsten Dank: die Gegner haben uns wieder einmal in die Lage versetzt, von ihnen zu lernen! Die Deutschen in Böhmen sehen nicht bloß für die Verfassung ein, sondern auch für den Fortschritt. Alle Gruppen der großen freiheitlich gesinnten Partei müssen daher aus voller Seele wünschen und mit allen Mitteln wirken, daß durch die Wahlen in Böhmen der gemeinsame Rechtsboden der Verfassung gewahrt bleibt, die erste, unerläßlichste Bedingung des bahnbreien Weiterstrebens.

Auf diesem Wege, aber nur auf diesem, holt Oesterreich sich Deutschlands besten Rath — auf diesem Wege nur hilft uns die Freundeshat des deutschen Volkes.

Was wäre Oesterreich jetzt ohne Deutschland — was war es als Gegner Deutschlands — was sind Oesterreich und Deutschland im brüderlichem Bunde?!

Zur Warnung für Weinbauer.

(Schluß.)

Was nun die Mittel, die Krankheit zu bekämpfen betrifft, so haben Delorme und Galtier gezeigt, daß die Ansteckung ganz nach Art einer Epidemie vor sich geht, d. h. sie bildet Herde, von denen aus sie sich strahlenförmig verbreitet. Diese Beobachtung zeigt uns den Weg, den wir im Kampfe einzuschlagen haben; denn wenn man, Dank einer unausgesetzten Wachsamkeit, die Herde im Augenblicke ihres Entstehens vernichten könnte, würde man vielleicht dem Fortschreiten des Uebels Einhalt thun.

Die Erfahrungen Blanchon's scheinen anzudeuten, daß die Aebläuse sich verbreiten, indem sie des Nachts auf die Oberfläche der Erde kommen und die dem Herde nächststehenden Weinstöcke gewinnen. Das Uebel wächst also von Stelle zu Stelle fortschreitend, woraus folgt, daß eine natürliche Schranke, wie z. B. eine Zone von Wiesen, eine Bergkette oder ein Fluß dessen Verbreitung momentan hindern kann. Man müßte also, sobald das Uebel auftritt, die kranken Weinstöcke sammt ihren Wurzeln bis auf eine Tiefe

von wenigstens 3 Fuß ausreißen und die Oeffnung bis auf einen Bereich von sechs bis neun Fuß erweitern, dann die ausgerissenen Weinstöcke in der entstandenen Grube mittelst bereit gehaltener Reisigbündel vollkommen verbrennen und sodann die Grube gleich wieder zuwerfen, um die Läuse, die dieser Execution entgangen sein sollten, einzugraben.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie durch eine Erdschichte von einiger Dicke und ohne wie sonst längs der Wurzel emporzuklimmen zu können, wieder an die Oberfläche kommen sollten. Diese Bestörung der Weinstöcke hätte auch den Vortheil, daß das Auskriechen der geflügelten Insekten verhindert wird, welche, wie oben erwähnt wurde, die Krankheit weithin verbreiten können.

Es würde, glauben wir, auch gut sein, etwas Petroleum unter die aufgewühlte Erde zu mengen, um die Vernichtung der Läuse zu vollenden, da keine Substanz so mörderisch auf die Insektenwelt einwirkt, als diese. Endlich kann man noch empfehlen, den unteren Theil der nächststehenden Weinstöcke unten von der Erde zu befreien und zu theeren.

Die Gartenbaugesellschaft in Erfurt hat dargethan, daß das Nikotin selbst in stark verdünntem Zustande ein mächtiges Bestörungsmittel dieser Läuse ist. Diese Gesellschaft empfiehlt nun, vor dem Pflanzen die Segreben in Tabakwasser zu tauchen, sie empfiehlt auch die Weingärten mit Tabakresten, z. B. mit Abfällen aus Fabriken, oder mit Tabakstengeln, die sonst auf den Feldern bleiben, zu räuchern, oder auch diese Tabakreste unter den Dünger zu mischen, um in diesen Nikotin einzuführen. Sie empfiehlt endlich den Weinpflanzern, selbst Tabak zu bauen, einzig nur zu dem Zwecke, sich ein wirksames Präservativ für den Weinstock zu verschaffen.

Revue.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

Aus dem Zuschauer-Raume klangen einzelne Piano-Akkorde und der Direktor überflog seine Streikräfte.

„Mademoiselle Meyer noch nicht sichtbar?“ fragte er, nach der Uhr blickend. Unruhig that er einige Schritte nach der Koulisse, blieb aber dann unentschlossen stehen und begab sich wieder nach seinem Loche zurück. Außerhalb begann das Publikum sich ungeduldig bemerkbar zu machen.

„Madame Meier, würden Sie nicht einmal nach der Garderobe sehen —?“ wandte sich der Direktor wie im Kampfe zwischen Nothwendigkeit und Bedenken zurück; Mathildens Erscheinen in der Koulisse aber schnitt seine ferneren Worte ab und Reichardt meinte sein Herz vor der wunderbaren Hoheit der Gestalt, welche sich ihm zeigte, erbeben zu fühlen.

Reiche antike Gewänder fielen von der Schulter, den Arm völlig frei lassend, in künstlerischer Drapirung herab und nur der glänzende Gürtel deutete die Feinheit der Formen an; ein blihender Reif schien den lose aufgebundenen, tiefschwarzen Haarreichtum zu halten, unter welchem ein Gesicht, frei von Schminke, wie aus weißem Marmor gemeißelt, erschien.

So ernst, als lebe sie bereits in dem Geiste ihrer Rolle, trat sie in die Mitte der Bühne und sagte einfach: „Wir können beginnen!“

Des Direktors Blick hatte ihre Bewegung verfolgt und eine Art Verzückung schien in seinem Gesichte aufzusteigen, ihn für einige Sekunden alles Uebrige um sich her vergessen machend.

„D“, sagte er endlich mit einem tiefen Athemzuge, der ihn wieder in das gewöhnliche Leben zurückzubringen schien, „der Geschmack, ja der Geschmack muß da sein!“ und damit gab er durch leises Klatschen das Zeichen zur Gruppierung.

Das erste Klingelzeichen erfolgte und vom Piano erklang eine rauschende Einleitung, mit dem zweiten Zeichen flog der Vorhang auf und ein Chor, so kräftig als es mit die geringe Zahl der Darsteller erlaubte, begann.

Reichardt hörte italienische Musik, die er

nicht kannte und italienische Worte, die er nicht verstand — er war sein Lebtag kein Verehrer der leichten italienischen Richtung gewesen — aber sein Auge ruhte bewundernd auf dem Bilde, welches die Gruppe vor seinen Augen bot.

Mathilde, hoch aufgerichtet, schien die Erfüllung eines ihrer Befehle zu erwarten; vor ihr, demüthig gebeugt, das Gesicht mit dem vollsten Ausdruck von Schmerz und Bitte zu ihr erhoben, stand der Bariton und begann seine Stimme mit der des umher gruppierten Chors zu mischen.

Es war wirklich ein Künstler, dieser Meier, seine Töne, so süß und eindringlich, schienen die Klagen einer zurückgestoßenen Liebe zu sein, in seinen Mienen wie seinen Bewegungen lag eine Tiefe der Empfindung, wie sie die Natur selbst kaum wahrer hätte schaffen können; in Mathildens Gesichtsausdruck aber schien mit jeder seiner Notizen nur ein größerer Widerwille hervorzutreten und jetzt, mit einer majestätischen Handbewegung Alles um sich her zurückweisend, begann sie eine seiner großen italienischen Kavattinen, deren Töne bald in ihren weiten Intervallen wie Blitze einschlagen, bald in ihren weichen Melodien das ganze Leid einer Seele auszuströmen scheinen, bald in ihren Molladen das Wallen des südlischen Blutes verrathen.

Plançon hat gezeigt, daß Doppelt-Schwefelkalkium in 200 Theilen Wasser aufgelöst ein sehr wirksames Zerstörungsmittel ist. Diese Substanz zerfällt in der Erde sehr leicht, wobei sich ein Schwefelstaub absetzt, der die Läuse umgibt und tödtet. Es handelt sich also wie man sieht um eine Art unterirdischer Einschweelung, aber wenn sie wirksam sein soll, muß die Flüssigkeit zwei Fuß tief in den Boden eindringen. Der nämliche Gelehrte empfiehlt auch die ammoniakalischen Wässer, welche aus Glasfabriken abfließen, Schwefelsäure und Phosphorsäure.

Die Durchweichung der Weinberge mittels überreichlicher Bewässerung scheint auch in gewissen Fällen gute Resultate ergeben zu haben; sie verzögerte das Fortschreiten des Uebels, obwohl sie es nicht aufgehalten hat; übrigens ist dieses Mittel auch sehr schwierig anzuwenden, da die Weinärten immer an den trockensten Hügeln liegen. Man hat noch das Ueberbrühen mit heißem Wasser, Wachholderöl, Benilsäure, schwefliger Säure und Schwefelwasserstoffgas vorgeschlagen, welche Mittel jedoch kostspielig und schwierig anzuwenden sind.

Alle bisher vorgeschlagenen Mittel sind überhaupt, wie man sieht, sehr unvollkommen. Sie können eben nur zur Bekämpfung des Uebels bei seinem ersten Auftreten von Nutzen sein, sie sind aber im Großen nicht anwendbar und verlieren ihre ganze Wirksamkeit, wenn die Krankheit einen großen Umfang angenommen hat. Um so wichtiger ist es also, gleich das erste Auftreten zu bekämpfen und der Krankheit keine Zeit zu lassen, sich über große Flächen zu verbreiten.

Das sind in Kurzem die Thatsachen, welche ich zur Kenntniß der Weinbautreibenden bringen zu müssen glaubte, in der Hoffnung, daß jeder in den Grenzen seines Wirkungskreises die Maaßregeln treffen werde, welche die Interessen des Landes im Allgemeinen und die jedes Grundeigentümers insbesondere erheischen.

Um unseren Bericht über die Krankheit zu ergänzen, wollen wir noch einige Worte hinzufügen, welche den Zweck haben sollen, die Meinungen verschiedener Schriftsteller über die Ursache und Entstehung dieser Krankheit kennen zu lernen.

Die Anfangs vorherrschende Ansicht, es handle sich um ein vollkommen neues Uebel, erscheint nicht stichhaltig, da sie die plötzliche Erscheinung eines neuen, bisher nicht existirenden Insektes einschließt, was allen physiologischen Beobachtungen

zuwider läuft. Es ist also wahrscheinlich, daß das Räthsel eher in einer übermäßigen Vermehrung einer bisher seltenen Gattung, die aber immer auf dem Weinstock gelebt hat, seine Lösung finden wird, zu welcher Ansicht sich auch die Meinungen aller jener hinneigen, die sich mit dem Ursprunge der Reblaus befaßt haben.

Die über diesen Gegenstand zuerst ausgesprochene Idee ließ die Blattlaus aus Amerika kommen und man vergleicht diese Krankheit, die heute Frankreich trostlos macht, mit einem ganz ähnlichen Uebel, das in den Weinpflanzungen am Missouri einige Verwüstungen angerichtet hat. Man hat in Amerika beobachtet, daß nur die aus Europa eingeführten Reben von dem Insekt angegriffen wurden, während die eingebornen Reben vollkommen verschont blieben. In Amerika hat sich die Krankheit zu gleicher Zeit auf den Blättern, welche voll Gallen der Reblaus waren, und den Wurzeln, welche von Insekten wimmelten, ausgesprochen; in Frankreich hat sie sich beinahe ausschließlich auf die Wurzeln beschränkt.

Man kann annehmen, daß die Laus mit Weinreben aus Amerika eingeführt wurde und man hat Gründe zu glauben, daß die Einschleppung durch die Rebschule von Lunelle bei Tarascon geschehen ist.

Dr. Guyot hat die Meinung ausgesprochen, daß diese Krankheit nichts anderes ist, als ein Uebel, das schon ehemals unter dem Namen „Gottis“ in Frankreich bekannt war. Seiner Ansicht nach hätte die Krankheit ihre Ursache in Zuständen der Weinreben und die Hauptursache wäre eine aus zu großem Säfteverlust hervorgegangene Schwäche der Pflanze, welche die Entwicklung der Insekten sich nur auf Lössen von armseliger Vegetation und unvollkommenen Säften entwickeln. Endlich hat Dr. Leleup Desmartin aus Bordeaux die Thatsache bekannt gegeben, daß das Ansehen (Schmaroten) der Reblaus hauptsächlich jene Gegenden verwüstete, die früher von der Traubenkrankheit heimgesucht waren.

Er nimmt an, daß die Läuse immer in kleiner Anzahl auf den Blättern lebten, aber daß die fortwährende Anwendung von Schwefel zur Bekämpfung des Pilzes das Insekt gezwungen hat, sich auf die Wurzeln zu flüchten, so wie es öfters die Wolle tragende Blattlaus thut, welche leicht vom Stamme auf die Wurzeln der Pflanzen, die sie bewohnt, übergeht.

Das Schutzmittel gegen die Traubenkrankheit

hat außerdem jene Thiere getödtet, die sich von dieser Blattlaus nährten, so daß sie in aller Freiheit wuchern konnte.“

Zur Geschichte des Tages.

Die Landbevölkerung Ungarns verfolgt mit lebhaftester Theilnahme Alles, was in der Hauptstadt vorgeht. Die Deakpartei billigt das Verhalten der Mehrheit, spricht sich aber gegen die Verlängerung der Wahlauer aus; die Anhänger der Linken wüthen gegen die beabsichtigte „Rechtskräuber“ der Regierung. Bei der leidenschaftlichen Stimmung der Parteien muß der heutige Wahlkampf noch blutiger werden, als der im Jahre 1869.

Die allgemeine Kirchenversammlung zu Rom ist bekanntlich nur vertagt worden. Ein vertraulicher Brief aus dem Vatikan ermahnt nun die Bischöfe, zu sorgen, daß ihre Sprengel sicherer Leitung anvertraut bleiben, falls sie dieselben verlassen müßten. Dieses Schreiben wird dahin ausgelegt, daß die Bischöfe sich bereit halten sollen, zur Kirchenversammlung einberufen zu werden. Niemand konnte jedoch bis jetzt das Geheimniß enthüllen, wo diese Versammlung stattfinden soll; Thatsache aber ist, daß Thiers den Befehl gegeben, im Schlosse zu Pau großartige Vorbereitungen zu treffen und daß die dortige Bevölkerung an die baldige Ankunft des Papstes glaubt.

Die freisinnige Presse Frankreichs zeigt keine Theilnahme für die altkatholische Bewegung, die ja doch eine Auflehnung gegen das Jesuitenthum ist. Sogar Blätter, welche durch ihren Streit gegen diese Partei weltberühmt geworden, haben jetzt kein Wort der Aufmunterung, keinen Ruf für die Bekämpfer der Ultramontanen. Und wie begeistert hätten sie diese Männer begrüßt zu jener Zeit, als Frankreich noch in seinem Haße gegen die Jesuiten aufgestammt!

Vermischte Nachrichten.

(Lehrerschicksal in Spanien.) Spanische Volksschullehrer haben sich an ihren Unterrichtsminister gewandt — um Hilfe in schwerer Noth; in einer solchen Eingabe heißt es: „Al-

Reichardt sah in seinem Versteck, seine Sinne nur in Auge und Ohr vereinigt; er hatte weder von dieser Macht ihrer Stimme, noch dieser geschulten Fertigkeit, noch dieser Fähigkeit des tragischen Ausdrucks eine Ahnung gehabt; sie war, wie sie hier stand, eine völlig Fremde für ihn und fast mit einer Art Aengstlichkeit suchte er in ihrem Gesichte das auf, was ihn an die Mathilde außerhalb des Theaters erinnern konnte.

Ein völliger Sturm des Applauses brach nach dem ersten Zuge in dem gefüllten Hause los; sie schien aber kaum darauf zu achten und nur in Handlung der Szene zu leben; der Bariton hatte sich ihr genähert und seine Bitten von Neuem begonnen; wieder zurückgewiesen begann er dringender und leidenschaftlicher zu werden und jetzt entspann sich ein Duett, in welchem Reichardt bald nicht mehr wußte, was er mehr bewundern sollte, den Gesang oder die Wahrheit des Spiels; Meier's Gesichtsausdruck schien eigens für derartige Szenen geschaffen zu sein, immer drängender und süßer stehend wurden seine Töne, immer schmerzlicher seine Blicke, bis endlich große Thränen, helle, wirkliche Thränen über die geschminkten Backen rollten.

Reichardt meinte, das Schluchzen werde ihm jetzt gleich die Stimme abschneiden, aber jetzt schien der Mann erst in die ihm zusagende Höhe der Empfindung gelangt zu sein.

Daß die so Angefachte erweicht werden mußte, ließ sich kaum anders erwarten; sie neigte sich nach einem langen innern Kampfe zu ihm und mit dem jubelnd einfallenden Chore, von dem wüthenden Applaus der Zuhörermenge begleitet, führte er die Gewonnene ab.

Beide waren in Reichardt's unmittelbarer Nähe in den Koulissen getreten und kaum hier angelangt, wollte Mathilde sich von ihrem Begleiter wegwenden, als dieser, wie in Ekstase, sich ihrer beiden Hände bemächtigte und wie halberstarrt von seiner Empfindung in demselben schmerzlichen Tone, der seinen Gesang bezeichnet, ausrief: „Mathilde, Mathilde, fühlst Du denn noch immer nichts?“

Sie wollte sich mit einer kurzen Bewegung frei machen, aber er hielt sie fest und fiel vor ihr auf die Kniee. In ihr bleiches Gesicht stieg das Roth des Zorns.

„Sie schämen sich also wirklich nicht, Sie, ein verheiratheter Mann, ein schulploses Mädchen zu verfolgen?“ rief sie mit dem Ausdrucke der bittersten Verachtung.

„O Mathilde, sieh meine Thränen!“

„Sie haben wieder getrunken, Herr, das ist Alles!“

Reichardt, von Ueberraschung gefesselt, wußte

nicht so gleich was zu thun; da sah er den Bariton ausspringen und seine Arme ausbreiten, hörte:

„O Mathilde, ich kann Dich nicht lassen!“ und wollte hinzueilen, als eine kräftige, klaffende Ohrfeige auf des Liebeerregten Gesicht fiel, die diesen einen Schritt zurücktaumeln machte; im gleichen Augenblicke war auch das Mädchen verschwunden.

Auf der Bühne gingen eben die letzten Töne des Schlußchors in dem neuaußbrechenden Beifallsstürme unter.

Reichardt fand es jetzt nicht für gerathen, seine Anwesenheit kund zu thun; er wartete, bis der abgewiesene Liebhaber, der sich rasch zu fassen schien, als er den Aktluß inne wurde, davon ging und verließ dann seinen Versteck.

Auf seine Frage, wo er wohl die Schwester finden könne, wurde er nach einem der Garderobezimmer gewiesen und nicht ohne eine Art von Befangenheit klopfte er hier an.

Er hielt es für seine Pflicht, dem Mädchen zu sagen, daß er die eben stattgefundene Szene belauscht, daß sie sich als unter seinem Schutze betrachten möge und daß er beabsichtige, dem Menschen eine gebührende Veltion zu geben; demungeachtet fühlte er sich auf so völlig fremden

unsere Klagen müssen verloren gehen inmitten der wahnsinnigen Gass, womit die politischen Parteien nach dem Besitze der Macht streben, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Was liegt ihnen daran, ob die Lehrer Hungers sterben und ihre Familien die öffentliche Wohlthätigkeit anflehen? Um die Leichtgläubigkeit ausbeuten zu können, sorgen sie dafür, daß das Volk in Unwissenheit erhalten wird u. s. w."

(Die Elfaß-Lothringer in Algerien.) Die Elfaß-Lothringer, welche nach Algerien ausgewandert, haben dort keine besonders günstige Aufnahme gefunden. Die versprochenen 100.000 Hektaren Landes scheinen noch in der Luft zu schweben und die armen Auswanderer, welche nicht wissen, wo sie unterkommen sollen, werden geringen Trost aus dem Ausspruche des „Avenir National“ schöpfen, daß, wenn auch dieser Kolonisations-Versuch fehlschläge, es überhaupt aus sei mit den Hoffnungen auf das Gedeihen der französischen Kolonie in Afrika. Der Bericht-erstatte des genannten Blattes, der seinen Sitz doch in Algier hat, fragt in Paris an: Wo liegen jene versprochenen Ländereien? und hat darauf nur die Antwort, daß der Admiral-Gouverneur von Algerien eben selbst unterwegs ist, um sie zu suchen. Inzwischen aber kommen zahlreiche Familien aus Elfaß-Lothringen nach dem verheißenen Lande und finden nichts als Elend und Misregierung. In dieser Noth hat die „Algerische Gesellschaft“ dem Gouverneur 100.000 Hektaren angeboten, die sie bisher an Araber verpachtete; man scheut sich aber, das Angebot anzunehmen, da man Pacht dafür zahlen müßte. Die Installation der Einwanderer auf sequestrirten Ländereien geht augenblicklich auch nicht an, weil die algerische Verwaltung zu bequem ist, um sich mit solchen Dingen Mühe zu machen. So haben die über das Meer gezogenen Elfaß-Lothringer nichts als die Anerkennung der französischen Presse für ihren „guten Willen“, Franzosen zu bleiben!

(Kirchentum in Preußen.) Die Protestanten in Preußen zählen 12.959 Kirchen und gottesdienstliche Versammlungsorte mit 9056 Predigern und 267 Katecheten — die Katholiken 8997 Kirchen und gottesdienstliche Versammlungsorte mit 4451 Pfarrern und 3239 Kaplanen.

Boden, kannte so wenig die möglichen Beziehungen und den herrschenden Ton in derartigen Kreisen, daß er nicht wußte, ob es nicht vielleicht direkter sei, nichts gesehen zu haben.

Sein Pochen blieb ohne Antwort und erst als er den Mund an die Thür legte und halblaut sagte: „Mag ist es, Mathilde!“ schob sich der innere Ringel zurück.

Mitten unter den reichen Gewändern und Schmuckgegenständen, welche überall in dem kleinen Raume ausgebreitet lagen, blickte ihm Mathilde, in ein leichtes Tuch gehüllt, mit einem Gesichte entgegen, das sich zu lächeln bemühte und es doch nicht vermochte, mit Augen, von welchen eben die Thränen gewischt zu sein schienen und die dennoch im hellen Wasser schwammen — und Reichardt dachte nicht mehr an die Indiskretion, die er sich gefürchtet hatte zu begehen.

„Thue Dir keinen Zwang an, Mathilde“, sagte er, ihr die Hand entgegenstreckend, „ich bin willenlos Zeuge des letzten Austrittes hinter der Koulisse gewesen; sage mir nur, ob ich als Dein Bruder handeln darf und ich denke, der Mensch soll Dich nicht mehr belästigen!“

Ein tiefes Roth war bei seinen ersten Worten in ihr Gesicht gestiegen, das nur langsam sich wieder verlor.

Fortsetzung folgt.

Die Griechen haben 6, die Mennoniten 40, die Freigemeindler 61 und die Juden 1440 religiöse Andachtsorte.

(Zur Wahlbewegung in Böhmen.) Die Zahl jener Wahlstimmen, welche in Böhmen durch Verkäufe oder Theilungen der Großgüter neu geschaffen worden, beträgt gegen fünfzig. Die Gebühr für die Uebertragung und Umschreibung auch des kleinsten Gutes beläuft sich auf beinahe 10.000 fl.

(Kunstpflege.) Wir machen unsere Leser auf die am 5. Mai stattfindende Gewinnst-Verlosung des steierm. Kunstvereines aufmerksam, die mit Original-Ölgemälden, Kupfer- und Stahlstichen von hohem Kunstwerthe in Glas- und Goldrahmen reich ausgestattet ist, so daß auf je 50—60 Theilscheine ein Treffer entfällt. Wer jedoch mit seinem Theilschein, zu 3 fl. ö. W., auch keinen Treffer macht, erhält gleichwohl ein prächtiges Prämiensblatt, das im Buchhandel 6—8 fl. kostet. Wir können unsererseits nur bestätigen, daß diese Prämiensblätter: „Vor dem Examen“, Farbendruck nach Professor Bank, oder „Abschied aus dem Elternhause“, Stahlstich von Zimmermann, in der That den bewährten Ruf des Vereines, welchen sich derselbe durch seine vorzüglichen Prämien (von welchen übrigens auch die der früheren Jahre, „das Hirtenmädchen“ und „das schlafende Kind“, gewählt werden können) auch diesmal rechtfertigen. Bei dem Umstande, als sich der steierm. Kunstverein durch die Ausst. von Kaulbach's Peter Arbues den Austritt aller Klerikalen zugezogen hat, glauben wir, daß alle Freunde des geistigen Fortschrittes und der Kunst denselben umso mehr zu fördern bereit sein werden.

Marburger Berichte.

(Ober-Gymnasium.) Das hiesige Ober-Gymnasium zählte am Schlusse des Winterhalbjahres 256 Schüler; von diesen erhielten 42 die erste Klasse mit Vorzug, 148 die erste, 48 die zweite und 18 die dritte Klasse.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft folgende Gewerbe angewendet: Potaschfabrikation, Tronkau, Franz Felonja — Schneiderei, Windisch-Feistritz, Franz Dratsch — Branntweinhandel, Fraubheim, Johann Gert — Tischlerei, Feistritz bei Lembach, Johann Berdonik — Mauthmühle, Unter-Rötsch, Joseph Wornik — Holzhandel, St. Lorenzen, Rudolf Millemoth — Fußbinderei, Pöschhofen, Peter Repolust — Mauthmühle, Maria Raft, Maria Glaser — Glasfabrik, Zmolnik, Eduard Bivat — Schmiede, Gams, Franz, Val. Gasthäuser wurden eröffnet: in Maria-Raft, Katharina Bivat — Pernitz, Anton Kaiser — Rothwein, David Hartmann — Göttsch, Johann Sinsl — Maria-Raft, Maria Glaser — Zinsath, Barthol. Stübler — Gams, Joseph Katai.

(Drei Geldbriefe gestohlen.) In der Postkanzlei zu Pragerhof wurde neulich ein Post-Geldbeutel gestohlen. Es befanden sich in demselben drei Geldbriefe an Rosenberger in Tschakaturm, an Kobakowitsch und Paida in Peitau mit einem Gesamtbetrage von 1274 fl. 55 kr. Die Thäter sind noch unbekannt. Eine der gestohlenen Banknoten — ein Fünzigiger — zeigt eine länglich runde Stampiglie mit den Worten: „Bidakowitsch und Komp. in Wien.“

(Kaminbrand.) Am Freitag, 4 Uhr Nachmittag, entstand im Heumaier'schen Hause ein Kaminbrand. Fünf Minuten nach dem ersten Zeichen des Thürmers war die Feuerwehr schon zur Stelle; es wurde jedoch nicht abgeprobt, da bereits durch die Bemühungen der Hausleute und Nachbarn der Brand gedämpft war.

(Neuer Verein.) Die Statthalterei hat

die Sitzungen des „Sängereins“ in Marburg zur Kenntniß genommen.

(Evangelische Gemeinde.) Unter den Bewerbern um die evangelische Pfarrerstelle in Marburg ist der Kandidat der Theologie Herr Ratschky aus Schlesien berufen, heute Vormittag 10 Uhr in der evangelischen Kirche die Probe-predigt zu halten.

(Zubelfeier des Männergesangsvereins.) Der Festausschuß hält morgen Abends 8 Uhr eine Sitzung im Saale des Herrn Andreas Rudl, Kärntnergasse.

Letzte Post.

Sämmtliche Exemplare der Schrift E. N. Zimmermann's: „Märzweilchen für E. N. Rasen“ wurden im Grazer Hauptzollamte mit Beschlagnahme belegt.

Von der Landtafel-Behörde in Böhmen werden nur vollständige Gutskäufe eingetragen.

Der ungarische Reichstag soll mit einer Thronrede geschlossen werden.

Die schweizerische Bundesrechnung für 1871 zeigt einen Ueberschuß von 3 1/2 Mill. Franken.

Vom Büchertisch.

Dem heutigen Blatte legen wir bei: einen Prospekt des bei Werner Große in Berlin erschienenen Lieferungsverwerkes:

Kaiser Wilhelm
und die Thaten seines Heldengeschlechts

von
Georg Füllborn.

(In Festeu zu 18 kr. österr. W.)

Dieses Werk ist anziehend und fesselnd geschrieben, mit schönen, deutlichen Lettern gedruckt und deswegen selbst für schwache Augen, lesbar. Bestellungen übernimmt die Buchhandlung des Herrn Friedrich Lehner.

Erklärung.

Auf Verlangen wird hiemit erklärt, daß der Inhaber des Dienstmännerinstitutes, Herr Anton Poinigg, nicht der Einsender des in Nr. 39 der „Marburger Zeitung“ gegen Herrn Thomas Göb gerichteten Artikels ist.

Die Red.

Rundmachung.

Der Marburger-Lehrerverein hat den in seiner vorletzten Versammlung vom 7. März d. J. gestellten und bis zur heute abgehaltenen Versammlung vertagten Antrag, am 2. Mai d. J. einen Mai-Ausflug nach Leibnitz zu unternehmen und hiezu alle steierischen Lehrervereine einzuladen, stimmeneinhellig zum Beschlusse erhoben.

Es ergeht hiermit an alle steierischen Lehrervereine das freundliche Ersuchen, sowohl ihre Theilnahme, als auch die Anzahl der theilnehmenden Vereinsmitglieder dem Vereins-Vorstande Professor Dominkusch bekannt geben zu wollen, damit darnach die nöthigen Maßnahmen wegen Erlangung einer Fahrpreisermäßigung und andere Voranstalten getroffen werden können.

Marburg am 4. April 1872.

Der Marburger-Lehrerverein.

Wettau, 5. April. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.—, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.80, Hirse fl. 0.—, Heiden fl. 3.—, Erbsen fl. 2.— pr. Mep. Bifolen 12 fr., Linsen 26, Erbse 26, Hirsebrein 17 fr. pr. Maß. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 46, Speck frisch 38, geräuchert 44, Butter frisch 40, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch 28 fr. pr. Pfd. Milch, frische 12 fr. pr. Maß. Eier 7 Stück 10 fr. Holz 36“ hart fl. 10.50, weich fl. 7.— pr. Klafter. Holzkohlen hart 50, weich 45 fr. pr. Mep. Heu fl. 2.—, Stroh, Lager fl. 1.90, Streu fl. 1.20 pr. Ctr.

Adressenbuch für Steiermark.

Mit **15. April** erlischt der Subskriptionspreis (fl. 2) für genanntes Buch und tritt der Ladenpreis von fl. 3.— ein.

Inserate erbitten uns bis **spätestens 20. April.** (249)

Bestellungen übernehmen alle dortigen Buchhandlungen, Inseratenaufträge erbitten direkt einzusenden.

Verlag **Leykam-Josefthal, Graz.**

Dankfagung.

Der freiwilligen Feuerwehr, sowie auch dem Herrn Kaminfeger sage ich meinen herzlichsten Dank für die so schnelle Hülfeleistung bei dem Kaminbrande in meinem Hause. (292)

Maria Heumeyer.

Offert-Ausschreibung.

Von Seite des gefertigten Verwaltungs-Comités wird die Unternehmung des mit Ausnahme von Wäsche und Service vollständig eingerichteten (289)

Restaurations- und Cafeteria-Geschäftes

im Theater- und Casino-Gebäude zu Marburg in Steiermark vom 1. Oktober 1872 an pachtweise vergeben. Die Offerte sind längstens bis 12. Mai l. J. an das Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité in Marburg franco einzusenden oder zu überreichen.

Der jährliche Pacht ist für beide genannte Geschäfte fl. 2200 als Minimum angenommen. Jedes Offert muß mit einem Badium von 400 fl. im baarem Gelde, Sparkassabücheln oder in börsenmäßigen Papieren nach dem Course belegt sein. Dieses Badium hat der erwählte Pachtunternehmer sogleich auf den Betrag von 1000 fl. ö. W. zu erhöhen, welcher als Kaution zu gelten hat; den übrigen Differenzen aber wird das Badium nach der geschenehen Verleihung zurückgestellt. — Die näheren Bedingnisse können beim Comité-Vorstande eingesehen oder auf Verlangen zugesendet werden.

Vom Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité zu Marburg am 5. April 1872.

Carl Schmidt,
Handelsagent,

wohnt im Hause des Herrn Alois Nasko, Grazergasse Nr. 14. 286

Ein Restaurateur

wird aufgenommen durch die **Bade-Direktion zu Cöplitz** in Krain. 291

Gasthaus-Eröffnung.

Am 4. April d. J. eröffnet Gefertigter das **Hôtel „Erzherzog Johann“**

und empfiehlt dem P. T. Publikum die ganz neu eingerichteten Zimmer, wie auch seine Restauration, für die durch gute Küche und echte Getränke bestens gefornt ist. (278)

Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll **Georg Pomprein.**

Grösste Auswahl

von **Herrenkleidern**

bei **A. Scheikl.**

254

Nr 5072

Exekutive Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des H. S. Englhofer die exekutive Feilbietung der dem Anton Ronacher, gewesenen Pächter des Hotel „Erzherzog Johann“ in Marburg, gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 2886 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Haus- und Zimmereinrichtung verschiedener Art, Kaffeehauseinrichtung zc. bewilliget und hiezu eine Feilbietungstafelung auf den **12. April d. J.** von 9 bis 12 Uhr Vormittags und nöthigen Falls von 2 bis 6 Nachmittags im Hotel „Erzherzog Johann“ in Marburg mit dem Besatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg den 29. März 1872.

Von frischem (251)

Cement

hält stets Lager zu billigsten Preisen

W. A. Geuppert,
Eisen- & Spezereiwaaren-Handlung, Herrengasse Nr. 126, „zum goldenen Rechen“.

Zu verkaufen sind 250

3 überführte Kaleschen,

ganz zum Schließen, in gutem Zustande, ebenso eine ganz neue, auch halbgedeckte, überführte, bei **Franz Ferk,** Sattler am Sophienplatz.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Prospekt des Werkes „Kaiser Wilhelm“ bei.

Mit einer Beilage.

Geschäfts-Eröffnung und Anempfehlung.

Hiermit beehre ich mich, einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich auf hiesigem Platze, **Grazer-Vorstadt, im Edl. v. Kriehuber'schen Hause vis-à-vis der wind. Pfarrkirche,** ein (285)

Manufakturwaaren-Geschäft

eröffnet habe. — Ich erlaube mir gleichzeitig, Ihnen mein **gut sortirtes Waarenlager** in **Leinwänden, Bett- und Tischzeugen, Perkailins** und **Wollkleiderstoffen,** wie auch **echter Pottendorfer Wolle,** dann allen Gattungen **Zwirne** und **Börteln** unter **Zusicherung reeletter und billigster Bedienung** ergebenst zu empfehlen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Friedrich Svetl.

R. I. Konzeptionirte

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienststellen.

Zwei Herrschaftsbediente, ein Glaser- und ein Schneider-Geherling, dann ein Praktikant für eine photographische Anstalt, der lesen und schreiben kann und wenigstens 14 Jahre alt ist, finden sogleich Aufnahme.

Eine Herrschaftsköchin, eine verreckende Kellnerin mit Kaution, zwei Gasthaus- und zwei Privathaus-Köchinnen, 1 Kutscher und zwei Hausknechte mit guten Zeugnissen werden sogleich aufgenommen.

Ein Schneider findet gegen Kost und entsprechenden Lohn in einem hiesigen Hause sogleich dauernde Beschäftigung.

Ein Mädchen findet in einem soliden bürgerlichen Hause unter sehr billigen Bedingnissen die gänzliche Obforge.

Dienstverträge.

Ein Wirthschafter, ein Bohndiener, ein Kellner, dann 2 Gasthaus- und 3 Privathaus-Stubenmädchen, 1 Ladenmädchen, 2 Köchenmägde, 1 Rindsmädchen — mit guten Zeugnissen — werden zur Aufnahme empfohlen.

Ein 17-jähriges Mädchen, welches

lesen, schreiben, rechnen, sowie sonstige Hausarbeiten verrichten kann, wünscht in einem bürgerlichen Hause, wenn auch ohne Lohn, ihr Unterkommen, wobei mehr auf die Gelegenheit losen zu lernen und gute Behandlung gesehen wird.

Zu verkaufen.

Ein sehr solid gebautes ebenerdiges Wohnhaus mit derlei Wirthschaftsgebäude, mit großem Obst- u. Gemüsegärten, bei 3 Joch Acker und Wald, nächst Marburg.

Ein kleiner Weingarten in der nächsten Nähe von Marburg mit Winzerei, über 2 Joch Nebengrund u. großem Obstgarten, reizend gelegen, mit guter Zufuhr. Preis 3200 fl.

Eine sehr schön gelegene Weingartrealität mit solid gebautem Hause und Winzerei, bei 12 Joch Nebengrund, großer Obstgarten mit edler Obstkultur, ganz nahe bei Marburg, mit guter Zufuhr. Preis sammt fundus instructus 15000 fl.

Ein Schreibfisch aus hartem Holz, politirt, m. Aufsatz u. Ladeln.

Eine gut erhaltene Garnitur und zwei Chiffons: Schillerstraße Nr. 167, 1. Stock rechts.

Oleander, 3 Stück in Kübeln, schön, billig.

Kalesche, vierfüßig, gut erhalten, sehr billig.

Ein Pferd, 15 1/2 Faust hoch, 5 1/2 Jahre alt, guter Lauffer und Bieher.

Zu vermieten:

Eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Bodenanteil zc. bis 1. Mai.

Zu mieten gesucht:

Eine schöne Wohnung mit 2 bis 3 Zimmern sammt Zugehör, in der Stadt oder Grazer-Vorstadt.

Zu verpachten:

Eine Realität mit Wohnhaus, Fuß- und Hammerschmiede, zwei Stunden von der Stadt, an der Kommerzialstraße, sehr preiswürdig.

Ein eingerichtetes Gasthaus, an der Kommerzialstraße gelegen, in der nächsten Nähe der Stadt, bestehend aus 2 Gast- u. Wohnzimmern, Keller, Hof mit Regelpahn zc. mit 1. Mai.

Ein zum Gasthaus geeignetes Haus mit schönem Obstgarten, an der Hauptstraße, in der nächsten Nähe der Stadt gelegen.

The Singer Manufacturing Co. New-York,

Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt!



Das Ausgezeichnetste und Vollkommenste auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie bietet die Singer Co. einem P. T. Publikum, und ist namentlich deren

neue Familien-Nähmaschine das Eleganteste, was man in dieser Hinsicht haben kann; selbige arbeitet so schön, leicht und schnell, dass es die beste Maschine für jede Art Arbeit sein dürfte. 741

Gründlicher Unterricht wird gratis in und ausser dem Hause erteilt.

5jährige schriftliche Garantie.

Da anderseitig nachgemachte Singer-Maschinen angeboten werden, so mache ich darauf aufmerksam, dass Original-Maschinen nur durch mich bezogen werden können.

Der alleinige Haupt-Agent für Marburg:
M. Prosch.

Auch sind stets am Lager echt amerikanische Howe-Maschinen und Bollmann-Maschinen mit fl. 100.—, dann Wheeler & Wilson zu fl. 60.—.

Ein Keller

auf 12 Startin ist zu vermietthen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (287)

Eine Schnellwage

wird zu kaufen gesucht. Auskunft im Comptoir d. Bl. (293)

Mehrere Joch Aecker

und Wiesen werden in Leitersberg zu verkaufen gesucht. — Anzufragen bei Maria Loppitsch, Nr. 265 in Leitersberg. (276)

Herrn J. G. POPP, k. k. Hof-Bahnarzt
in Wien, Stadt, Dognergasse Nr. 2.

Sch habe Ihr 35

Anatherin - Mundwasser

geprüft und empfehlenswerth gefunden.
Professor **Oppolzer**,
emerit. Rector Magnificus, Professor der k. k. Klinik zu Wien, k. sächsischer Hofrath etc.

Su haben in:
Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Marienhilf, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach; Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Sauerbrunn: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Raun: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg; Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Eröffnungs-Anzeige.

Der Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum ergebenst bekannt zu machen, dass er ein

Bank-, Wechsler- und Börsen-Geschäft

in **Wien**, Schottenring Nr. 22, eröffnet hat.

Die besonders günstige Lage meines Lokales unmittelbar gegenüber der Börse ermöglicht es, von dem momentanen Stande der Course stets genau unterrichtet zu sein, daher mir durch diesen für meine P. T. Kunden so aussergewöhnlich vortheilhaften Umstand die angenehme Gelegenheit geboten ist, dieselben besser als in jedem anderen entfernteren Geschäfte zu bedienen.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats-, Industrie- und Lotteriepapiere
zum genauen Tagescourse.

Aufträge für die Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Mein Programm, welches nebst der detaillirten Ausführung über den Wirkungskreis des Geschäftes noch einen besonderen Abschnitt über

Börsenspekulationen mit beschränktem Verluste
durch **Prämien und Stellagen**

enthält, wird auf Verlangen bereitwilligst gratis und portofrei zugesendet, sowie auch jede Auskunft über Spekulationen, Anlagewerthe etc. vorurtheilsfrei schriftlich erteilt.

Indem ich mir schmeichle, die Einrichtung meines Geschäftes vollständig den Anforderungen der Neuzeit angepasst zu haben, hoffe ich durch reelle Bedienung das Vertrauen eines P. T. Publikums zu erreichen.

A. C. Morocutti,
Bank-, Wechsler- und Börsengeschäft
Wien, Schottenring Nr. 22.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

mit Rücksicht auf die Aussprüche von Prof. **Oppolzer** und **Heller** an der Wiener Klinik, mit der **Hoff'schen Charlatanerie** nicht zu verwechseln, besser als alle übrigen, besonders als die sog. Malzboubons von **Leithner, Ferer** etc (ohne Malzextrakt).
— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc.

NB. Malzextrakt ist wohlschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. **Niemeyer** in Erlangen, nebst **Stoda** Deutschlands bedeutendster Augenklinik.

) per Carton 10 fr. (

Nr. II. in Schachteln 22 fr., feiner in Büchsen 21, 40, 66 fr. 734

Anerkennung: „Während ich mich über die Verbreitung des in den Zeitungen als Wundermittel annoncirtten **Hoff'schen** Bieres, nach dessen Versuch ich sehr enttäuscht war, sehr wundere, denke ich noch immer mit Freuden an Ihr Malzextrakt, sowie Ihre Bonbons u. Chocoladen, durch welche herrlichen Mittel mir mein einziger Sohn gerettet wurde. Samstags zu Stelzen bei Nied in Ob. Oesterr.“

Depot für **Marburg** bei **F. Kolletnig**, Tegetthofstrasse.
Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik
von **Jos. Küfferle & Co.** (Wien).

Das Haus Nr. 127

in der unteren Herrngasse, worauf durch viele Jahre das Bäckereigewerbe betrieben wird, zu jedem Geschäft geeignet, wird aus freier Hand verkauft. — Anzufragen beim Eigenthümer daselbst. (277)

Geld in jeder Höhe

gegen sichere Wechsel

wird zu üblichem Zinsfuße dargeliehen. Auskunft ertheilt die Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Heinrich Vorber in Marburg Burggasse Nr. 145. 146

Ein Praktikant oder Lehrjung

aus gutem Hause wird im Spezerei- und Landesproduktengeschäft von Fontana & Grillwitzer in Marburg aufgenommen. (283)

Mühlverpachtung.

Eine seit Kurzem neu hergestellte Mauth-Mahlmühle mit vier Gängen und einer Puhmaschine ist sogleich zu verpachten. Dieselbe liegt 15 Minuten von einer Bahnstation an der Kärntnerbahn und eine Stunde von Marburg entfernt und hat beständiges Wasser.

Anzufragen bei der Güteradministration in Gaal, Post Marburg. (281)

Lizitations-Kundmachung.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg ddo. 8. Februar 1872 Z. 18821 findet zur freiwilligen lizitationsweisen Versteigerung des zum Verlosse des am 11. Februar 1871 verstorbenen Herrn Josef Bancalari gehörigen, in der Magdalena-Vorstadt Marburg gelegenen, im Grundbuche des k. k. Bezirksger. Marburg sub Urb. Nr. 9 ad Süßenheim zu Rothwein vorkommenden Mairhofes, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Obst-, Gemüse- und Biergarten, dann Glashäusern und den vorhandenen Glashauspflanzen, die Tagsatzung am **Donnerstag den 18. April 1872** Vormittags um 10 Uhr im Orte der Realität statt. Die Realität wird um den gerichtlich erhobenen Schätzwert pr. 6112 fl. 50 kr. bei Einem Termine ausgerufen und nur um oder über den Ausrufspreis hintangegeben.

Jeder Lizitant hat vor Beginn der Lizitation ein Badium von 600 fl. in Baarem, in österr. Staatsschuldverschreibungen oder anderen diesen gleichgestellten Kreditpapieren nach dem Kurse des der Lizitation vorhergegangenen Tages, oder in Einlagebüchern einer inländischen Sparkasse zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen. — Die weiteren Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextrakt können in der Kanzlei des Befertigten eingesehen werden. Marburg am 25. März 1872.

262 Dr. Julius Mullé,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Der Oester. Central-Bau-Verein

Begründet auf Gegenseitigkeit mit einem Grundkapitale von **5 Millionen Gulden**, wovon vorerst 2 Millionen zur Emission gelangen.

bietet Jedermann Gelegenheit, sich mittelst kleiner monatlichen Zahlungen von 10 Gulden aufwärts und einer einmaligen Beitrittsgebühr von 20 Gulden ein eigenes Haus, Realität, Villa etc. zu erwerben. Jede Einzahlung wird bis zur ersten Bilanz mit 5 Prozent verzinst und participirt dann am ganzen Reingewinne des Vereins.

Beitritts-Erklärung mit Einzahlung des Betrages übernimmt die **General-Repräsentanz des Oesterreichischen Central-Bau-Vereines** Wien, Opernring 21, woselbst Prospekte, Statuten etc. unentgeltlich verabfolgt und versendet werden.

Ein eingerichtetes Zimmer,

sonnseitig, wo möglich die Aussicht in einen Garten, wird zu mieten gesucht. (282)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Heirats-Antrag.

Ein Bauer, Witwer, im Alter von 35 Jahren, kinderlos, von angenehmen Aeußeren, rüstig, welcher über ein baares Vermögen von 1500 fl. verfügen kann, sucht eine Lebensgefährtin. Diejenige, welche Liebe zur Landwirtschaft hat und sich mit gleichem Vermögen ausweisen kann, auch erwünscht deutsch und slovenisch spricht, hat den Vorzug. (280)

Anträge unter der Chiffre A. Z. poste restante St. Egidii, Bezirk Marburg.

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,
emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Postgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von

30 franks in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Biehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 400 Frcs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Biehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 400 Frcs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 füb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Biehunglisten werden nach jeder Biehung franko — gratis versendet. (288)

So eben erschien:
(3. sehr vermehrte Auflage.)

Die geschwächte **Manneskraft**, deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitglied der mediz. Fakultät in Wien. Preis 2 fl.

Su haben in der Ordinations-Anstalt für **Geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) von Med. Dr. **BISENZ**, Wien, Stadt, Kurrentgasse Nr. 12. Tägliche Ordination von 11 — 4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden die Medikamente besorgt. (Ohne Post-nachnahme.) 698

Selbstbehandlung

geheimer Krankheiten! **Nécessaire Antiblonorrhéone** zur Selbstbehandlung der Genitalflüsse (Tripper), enthält die Utensilien und Medikamente sammt belehrenden Instruktionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des Med. Dr. Bisenz, Mitglied der Wr. med. Fakultät, Wien, Stadt, Kurrentgasse 12. — Preis 10 fl. ö.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißn, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Joh. Merio, Marburg.** (171)

Kaiser Wilhelm

und die Thaten seines Heldengeschlechts

Der Adlerflug der Hohenzollern.

Eine Geschichte deutscher Vorfahren dem Volke erzählt

von George Sillborn.

Nicht mehr träumen können wir den Boden des Ausflüßers über der Nation der alten Kaiserburg, selbst aus hundertjährigem Schlafe ist der Kaiser Barbarossa — erreicht ist das hohe, herrliche Ziel — die deutsche Kaiserkrone trägt ein Hohenzoller. — Eine Geschichte ohne Gleichen ist es, die hier vor dem flammenden Leser entrollt wird, eine Geschichte, die, wie ein unscheinbares Kurfürstenthum aus noch unscheinbarerem Burggrafenthume trotz unähliger Kämpfe und schwerer Prüfungen heraustritt unaufhaltsam zu einem gewaltigen Reiche, dessen Länderstrecken sich nun ausdehnen vom Fels zum Meer“ und dessen Volk das erste der Welt geworden.

Erhebend ist es, von der Kühnheit der Helden und von den Kämpfen und Siegen zu hören, welche um den heiligen Boden des Vaterlandes geführt wurden! Wie tausende, die tapfer und todesmuthig für ihr theures und geliebtes Vaterland mit Gut und Blut eingetroten sind, werden es gern hören und lesen, wie aus dem kleinen Brandenburg, — aus dem wie ein glänzendes Meteor die riesige Gestalt des großen Kurfürsten emporsteigt, an den in Fernerem die geniale Friedrich des Großen sich reiht, das große Preußen entstanden und aus diesem das geeinigte Deutschland — und — so ward endlich erfüllt des deutschen Volkes langgehegter Dieblingdwunsch, — wie alsdann im Jahre 1871 nach den glorreichen Siegen, welche die unüberwindlichen

deutschen Schaaren erlöchten, der große König Wilhelm zu Versailles zum deutschen Kaiser erwählt ward, und wie der Urquell der deutschen Weltmacht kein Anderer war und wurde, als der Urahn unseres Kaisers, der kaiserliche und kluge Burggraf von Brandenburg, Friedrich von Hohenzollern, und wie der brandenburgisch-preussische Staat unter dem ersten Kurfürsten kaum 80000 Einwohner besaß und ein Heer von nur 5000 Mann, während Preußen allein jetzt mehr, denn 24 Millionen Einwohner zählt und der höchste Kriegsherr des preussisch-deutschen Heeres im Falle des Angriffes noch, denn eine Million der besten Soldaten dem Feinde entgegenzuführen vermag; — wahrlich, solche Erfolge gehen Zeugnis, daß ihnen vorangegangen eine Geschichte ohne Gleichen, die wir wohl vergleichen mögen mit dem gewaltigen Fluge eines kühnen Aar, der, das Höchste erstrebend, sich kraftvoll empor-schwingt zum blendenden Lichte, zur glänzenden Höhe der Sonne!



Kaiser Wilhelm

Jeder daher, der sein Vaterland liebt, wird diese unsere Gabe freudig begrüßen müssen als das erwünschteste Geschenk gediegener Belehrung und vortrefflicher Unterhaltung! Möge aber auch vor Allem die Lektüre dieses Werkes in Jedem den Vorsatz wecken, nachzueifern den Helden, die so Großes gewirkt und so Hohe und Gewaltiges vollbracht!

Bitte umzuwenden!

